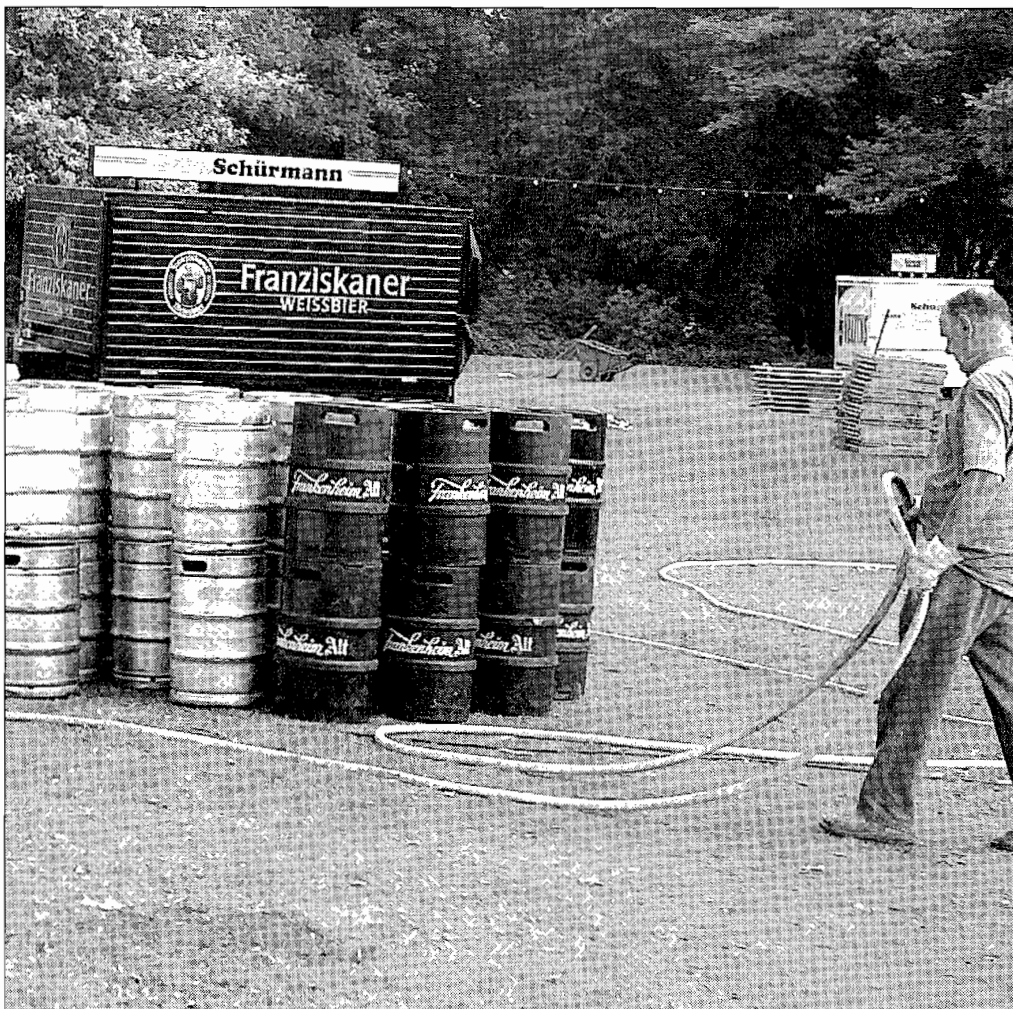


Wo der Spaß aufhört...

„Jugend(Sucht)Beratung“ geht in die Offensive und sucht das Gespräch
Jeder Zehnte hat ein „riskantes Konsummuster“ – Wodka pur statt Alcopos

HAMM ■ Bundesweiten Erhebungen zufolge liegt der Anteil der Jugendlichen, die beim Alkohol ein „riskantes Konsummuster“ an den Tag legen, bei zehn bis 15 Prozent. Die schlimmsten Fälle landen mit einer Alkoholvergiftung im Krankenhaus. Im ersten Halbjahr 2005 waren es in Hamm 22 Jugendliche, die mit einer solchen Vergiftung in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin aufgenommen wurden. „Die Zahlen steigen, die Mädchen ziehen beim Konsum mit den Jungen gleich“, sagen Dorothee Behler-Brodd und Melanie Potthoff vom Arbeitskreis für Jugendhilfe. Die „Jugend(Sucht)Beratung“ an der Nassauer Straße will sich dem Problem Alkohol annehmen. Die insgesamt fünf Mitarbeiter werden, wie beim Kurparkfest bereits passiert, künftig bei Großveranstaltungen in Hamm (Beispiel Abifeten) unterwegs sein und das Gespräch mit Jugendlichen im Alter zwischen zwölf und 17 Jahren suchen.

Dass der Verkauf von Alcopos durch die Verteuerung zurückgegangen ist, sei zwar richtig und gut, aber dass Jugendliche deshalb weniger Alkohol zu sich nehmen, ist ein Trugschluss. „Die Jugendlichen weichen aus auf Bier, trinken Wodka pur oder mischen sich ihr Getränk selbst“, berichtet Melanie Potthoff. Zusammen mit ihrem Kollegen Frank Schulte-Derne verteilte sie beim Kurparkfest Film Dosen mit einem Flyer zum Thema Alkoholmissbrauch und Filmriss. Dahinter steckt ein zweijähriges Modellprojekt des Bundesgesundheitsministeriums, das



Partys ohne Alkohol sind eher selten – das Kurparkfest bildet da keine Ausnahme. Die „Jugend(Sucht)Beratung“ wirbt für einen verantwortungsvollen Alkoholgebrauch. ■ Foto: Mroß

bis Ende 2006 läuft. Hamm ist dabei der einzige Standort in Nordrhein-Westfalen, der sich an dem Projekt namens „HaLT – Hart am Limit“ beteiligt.

Die Mitarbeiter der „Jugend(Sucht)Beratung“ verstehen sich nicht als „Spaß-Bremsen“, sondern als Gesprächspartner für Jugendliche, Eltern und beispielswei-

se Lehrer. „Wir können Materialien für den Unterricht zur Verfügung stellen“, erzählt Behler-Brodd und nennt als Beispiel eine „Rauschbrille“, die ihren Träger in den Zustand des Promille-Rausches versetzt.

Im Februar hatte die Beratungsstelle, die alle Gespräche und Daten vertraulich behandelt, die Arbeit aufge-

nommen. 60 bis 70 junge Menschen werden derzeit betreut. „Wir sind auch für Eltern da, die sich Sorgen machen und Fragen zum Thema Alkohol haben.“ ■ asc

Die „Jugend(Sucht)Beratung“ an der Nassauer Straße 33 ist unter Telefon 307 50 20 oder per e-Mail unter jsb@akj-hamm.de erreichbar.